

Sonnabend 26.11.2022

19.00 Uhr · Großer Saal

YOUTH SYMPHONY ORCHESTRA OF UKRAINE

NATALIIA STETS *Dirigentin*

DIANA TISHCHENKO *Violine*

ZORYANA KUSHPLER *Mezzosopran*

AUS DEN
FUGEN
FESTIVAL 14.–27.11.2022

A Night for Ukraine

FESTIVALFÖRDERER

ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE

KONZERTFÖRDERER



Gesellschaft zur
Vertretung von
Leistungsschutzrechten

FÖRDERER UND KOOPERATIONSPARTNER



MEDIENPARTNER



PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

„Verleih uns Frieden gnädiglich“ – Schlusschoral aus der Kantate „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ BWV 126
(Fassung für Streichquartett)

Maurice Ravel (1875–1937)

„Pavane pour une infante défunte“ für Orchester
„Tzigane“ – Konzertsrhapsodie für Violine und Orchester

Myroslav Skoryk (1938–2020)

Melodie in a-Moll (aus dem Film „Vysokyy Pereval“, 1978)

Mykola Lysenko (1842–1912)

Suite über ukrainische Themen op. 2, für Orchester eingerichtet
von Glynn Davies

PRELUDA – COURANTA – TOCATTA – SARABANDA – GAVOTTE – SCHERZO

Arie der Nastia aus der Oper „Taras Bulba“

Anatoliy Kos-Anatolsky (1909–1983)

Volkslied

Yuliy Meitus (1903–1997)

„Ksenia“

Kyrylo Stezenko (1882–1922)

„Vechirnya pisnya“ („Abendlied“), für Orchester eingerichtet

„Schtschedryk“

Ukrainische Volksweise

KONZERT OHNE PAUSE



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Auf-
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwidder-
handlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Grußwort zum Festival

Die Welt scheint aus den Fugen – nicht erst seit Corona. Viele Themen drängen in unseren Alltag: Digitalisierung, Klimawandel, Genderdebatte und Female Empowerment, die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, Krieg und Flucht.

Wenn etwas aus den Fugen gerät, entsteht eine Situation, die verwirrend sein kann. Doch manchmal birgt sie auch eine Chance: Wenn etwas aus den Fugen gerät, kann es neu zusammengesetzt werden.

Mit dieser Inspiration gehen wir in das Festival „Aus den Fugen“. Es ist der Versuch, die Tore der Konzerthauswelt weit zu öffnen und Impulse aus der Außenwelt hineinzulassen. Das Festival präsentiert Künstler*innen, die in ihren Projekten gesellschaftsrelevante Themen aufgreifen und dabei Konzertabläufe oder den Programmkanon auf den Kopf stellen. Zu verschiedenen Themen krempelein wir die Ärmel hoch und laden in Workshops zum Austausch ein. Wir spielen unerhörte Musik, die die Hörgewohnheiten ihrer jeweiligen Zeit gesprengt hat, die für Umbrüche steht. Und wir heben unseren Großen Saal aus den Angeln, um Platz zu schaffen für neue Ideen: sinnliche Konzertkonzerte „made by Konzerthaus Berlin“!

Das Team vom Konzerthaus Berlin lädt Sie ein, ein Teil dieses Laboratoriums zu werden.

Herzliche Grüße



Sebastian Nordmann
Intendant



Dorothee Kalbhenn
Programmdirektorin

Für die Ukraine

Wer bekommt gerade besonders deutlich zu spüren, wie sehr unsere Welt aus den Fugen geraten ist? Die Menschen in der Ukraine! Seit zehn Monaten ist für sie nichts mehr so, wie es war, müssen sie um das eigene Leben bangen. Jeden Tag passieren Dinge, die nie passieren dürften. Normalität kann es in diesen Zeiten nicht geben, auch nicht für die Mitglieder des Youth Symphony Orchestra of Ukraine. Und doch verhilft ein solcher Konzertabend hier im Konzerthaus Berlin zu einem Gefühl von Stabilität und Struktur. Er drückt Unterstützung und Loyalität aus.

Das können die jungen Musikerinnen und Musiker gut gebrauchen. 2017 wurde das Orchester gegründet, nur ein Jahr später war es zum ersten Mal im Konzerthaus Berlin im Rahmen von Young Euro Classic zu Gast. Auch in diesem Sommer reiste das Ensemble an, lange vor Kriegsbeginn geplant, unter widrigen Umständen tatsächlich durchgeführt. Nun, wenige Wochen später, freuen wir uns, das Youth Symphony Orchestra schon wieder im Großen Saal auf der Bühne zu sehen. Dieses Mal mit im Gepäck: ein Querschnitt durch die ukrainische Musikgeschichte.

Präludium

Nach dem Choral von Bach zur Einstimmung folgen zwei impressionistische Werke von Maurice Ravel, die er 1899 beziehungsweise 1924 schrieb. Sie sind beide eigentlich für andere Besetzungen komponiert und wurden von Ravel selbst für Orchester umgearbeitet. Schon zu seinen Lebzeiten waren diese Werke absolute Publikumslieblinge. Ursprünglich kom-

ponierte Maurice Ravel „Tzigane“ übrigens für Violine und Luthéal. Dies ist ein 1919 von dem Belgier Georges Cloetens entwickelter Kasten, den man einem geöffneten Flügel aufsetzt, um den Klang in Richtung Cimbalom oder Cembalo zu verändern. Sehr passend für dieses Werk!

Doch nun zu den „unerhörten“ Werken des Abends. Denn das, was bis hierhin erklangen ist, kannten Sie vielleicht bereits oder es kam Ihnen klanglich zumindest vertraut vor. Europäische Kunstmusik – natürlich aus verschiedenen Epochen –, aber von ihrer schönsten Seite! Die nun folgenden Stücke dagegen dürften für die meisten im Publikum neu sein. Schauen wir daher in die ukrainische Musikgeschichte.

Eine eigene Komponistenschule

Die Musikgeschichte der Ukraine war lange Zeit die Musikgeschichte Russlands. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Wahrnehmung einer explizit ukrainischen Musik, die natürlich von Folklore und ukrainischer Sprache bestimmt war. Heute wird Mykola Lysenko als Begründer der ukrainischen Komponistenschule bezeichnet. Er wurde 1842 in der Ost-Ukraine in eine Familie mit adligen Wurzeln hineingeboren. Seine Mutter erkannte früh, dass ihr Sohn musikalisch begabt war, wollte aber eigentlich alles Volkstümliche aus seiner Erziehung heraushalten. Seinem Vater dagegen waren die ukrainische Sprache und Bräuche sehr wichtig. Und so lernte der Junge Musik zuerst vor allem über Volkslieder kennen. Er studierte Biologie und gründete an der Universität in Kyiv, wo die Familie später wohnte, einen Chor, den er auch dirigierte. Und in dem übrigens eine Zeit später auch Kyrylo Stezenko sang, dessen „Abendlied“ heute zu hören ist. In einer Theatergruppe war Mykola Lysenko

nicht nur spielendes Mitglied, sondern komponierte auch die musikalischen Einlagen. Nach seiner erfolgreichen Dissertation in Biologie ging er nach Leipzig. Hier, hatte er gehört, konnte man am Konservatorium besonders gut Musik studieren.

Vier Jahre blieb Mykola Lysenko in Leipzig, wo er gute Kontakte zu anderen slawisch-stämmigen Musikerinnen und Musikern knüpfte. Zurück in Kyiv begann er, seine künstlerischen Ideen aus Leipzig in Kompositionen umzusetzen. Er ließ sich von den musikalischen Traditionen seiner Heimat inspirieren, schrieb kleinere Stücke für die Bandura.

KURZ NOTIERT

Die Bandura ist ein gezupftes Lauteninstrument, bei dem 65 Saiten über die ganze Länge eines besonders geformten Körpers aus Holz gespannt werden. Die Tonhöhe entsteht so durch die Länge der Saite und nicht – wie bei anderen Zupfinstrumenten oft der Fall – über die Dicke der Saite. Das Instrument wird mit beiden Händen gespielt und vor allem zur Begleitung von Gesang eingesetzt.

1876 unterschrieb Zar Alexander II. einen Erlass, der die Einfuhr von ukrainischen Büchern, das Singen ukrainischer Lieder und das Aufführen ukrainischer Theaterstücke verbot. Keine gute Zeit für Mykola Lysenko. Er litt unter den Schikanen, veröffentlichte seine Werke teilweise im Ausland – aber das war auch das einzige Eingeständnis seinerseits. Immer wieder bekannte er sich öffentlich zur ukrainischen Kultur und nahm Einschränkungen in Kauf.



МИКОЛА ВІТАЛІЙОВИЧ
ЛІСЕНКО

(1843-1913)



Fotos: Jan Rasmus Voss

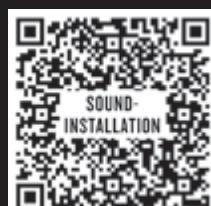
EINWURF FÜR ...

*... unerhörte Stimmen Berlins –
ein Partizipationsprojekt*

Ein Festival, das unter dem Titel „Aus den Fugen“ brandaktuelle gesellschafts-politische Entwicklungen aufgreift und künstlerisch verarbeitet, kann und will die Türen des Konzertaals nicht vor der Welt verschließen. Deshalb kommen hier Berliner*innen immer wieder selbst zu Wort: analog, digital, rund um die Veranstaltungen und sogar mitten im Konzert. Was ist in ihrem Leben aus den Fugen geraten?

Um dies zu erfahren, hat das Konzerthaus Berlin den Kontakt zu jenen Menschen gesucht, deren Stimme sonst selten gehört wird: zum Beispiel Schüler*innen, Supermarkt-Kassierer*innen, Pfleger*innen, Geflüchtete, Sozialarbeiter*innen. In Interviews auf den Straßen Berlins mit dem freien Projektentwickler Kian Jazdi und dem Fotografen Jan Rasmus Voss sowie in künstlerischen Workshops mit dem Filmemacher Tobias Kipp haben sie ihre Geschichte erzählt. Die daraus entstandenen Audioformate, Fotos und Kurzfilme sind während des Festivals im ganzen Haus zu entdecken: als Raumklanginstallation in der Kutschendurchfahrt, als Fotoausstellung in den Seitenfoyers und als Kurzfilmstation im Vestibül. Zudem wirken sie in Form von mal poetischen, mal aufrüttelnden Einspielern bei ausgewählten Konzerten direkt auf das Hauptprogramm ein. Jede einzelne Erfahrung wird zu einem unverzichtbaren Einwurf in das Festivalgeschehen – und verknüpft die Konzertwelt ganz konkret mit der Außenwelt.

MEHR UNTER



GEFÖRDERT DURCH
DIE COMMERZBANK-STIFTUNG.

IN KOOPERATION MIT DER
AL-FARABI MUSIKAKADEMIE.

Ein Konservatorium nach deutschem Vorbild

1904 gründete Lysenko die „Musikdramatische Schule“ in Kyiv nach Vorbild des Leipziger Konservatoriums, 1908 wurde er zum Vorsitzenden des Ukrainischen Klubs gewählt. Zahlreiche Konzerthäuser und Kulturstätten in der Ukraine tragen heute seinen Namen. 1912 starb Mykola Lyssenko an einem Herzinfarkt. Sein Gesamtwerk ist groß und vielseitig: Kunstlieder, neu arrangierte Volkslieder, kleinere Orchesterstücke, Kammermusik, Opern.

„Taras Bulba“ beispielsweise – die berühmte Erzählung des ukrainisch-stämmigen Schriftstellers Nikolai Gogol – arbeitete Mykola Lysenko mit Hilfe des Librettisten Mychajlo Staryzkyj in eine Oper um und erlaubte eine Aufführung in Moskau, die Pjotr Tschaikowsky organisieren wollte, nur unter der Bedingung, dass es bei Ukrainisch bliebe und nicht ins Russische übertragen wurde.

An Lysenkos Musik- und Theaterschule in Kyiv studierte auch der bereits erwähnte Kyrylo Stezenko. Er war 1882 in einem kleinen Dorf in der Zentral-Ukraine geboren worden, seine Eltern waren im kirchlichen Umfeld künstlerisch tätig und so lernte er schon früh viele Volkslieder kennen. Doch auch er machte Bekanntschaft mit der politischen Zensur. Er wurde verhaftet, kam in Arbeitslager – all das nur, weil er ukrainische Volkslieder umschrieb, arrangierte und zur Aufführung brachte. 1911 veröffentlichte er zusammen mit einem Freund seine Chorfassung der ukrainischen Nationalhymne „Schtsche ne wmerla Ukrajina“. Der Freund, der die Blätter gedruckt hatte, wurde zum Tode verurteilt; Kyrylo Stezenko floh in die südwestliche Ukraine und ließ sich zur Vertuschung zum Priester weihen.

Nach der Februarrevolution 1917 kehrte Kyrylo Stezenko nach Kyiv zurück und wurde dort Leiter der Musikabteilung im

Kultusministerium der neu gegründeten Ukrainischen Volksrepublik. Seine Volksliedersammlungen sind noch heute die Basis für viele Bücher und Veröffentlichungen, er schrieb Kantaten und Chorwerke über herausragende Personen der ukrainischen Geschichte. Als die Bolschewiki die Ukrainische Volksrepublik 1920 zerschlugen, zog Kyrylo Stezenko in ein kleines Dorf, wo nur ukrainisch gesprochen wurde, und arbeitete dort als Pfarrer. Zwei Jahre später starb er an Typhus.

AUFGEHORCHT

Der vom Dichter Pawlo Tschubynskyj verfasste Text der ukrainischen Nationalhymne, die nach 1991 endlich wieder frei gesungen werden konnte, wurde 2003 abgeändert, um den pessimistischen Grundton etwas abzumildern. Aus „Noch ist die Ukraine nicht gestorben, weder Ruhm noch Freiheit“ wurde „Noch sind der Ukraine Ruhm und Freiheit nicht gestorben“.

Es wird jazzig

Die Ukrainische Volksrepublik bekamen Yuliy Meitus und Anatoliy Kos-Anatolsky nur am Rande mit – sie waren zu jung. Ihre Rolle in der ukrainischen Musikgeschichte war deswegen aber nicht klein. Yuliy Meitus, der 1903 in Kropyvnytskyi geboren wurde, studierte Klavier und Komposition in Charkiw und war der Leiter einer der ersten Jazzbands in der Ukraine. Yuliy Meitus komponierte das erste ukrainische Musical über eine Radio-Show mit dem Titel „Hello on Wave 477!“ – ein echter Erfolg mit vielen Hits. Sein Fokus lag aber auf Songs und Balladen, eine – die vielleicht berühmteste – davon: „Ksenia“.

Und auch bei Anatoliy Kos-Anatolsky spielte Jazz eine wichtigere musikalische Rolle als Klassik. Er wurde 1909 in der West-Ukraine geboren und verbrachte sein Leben hauptsäch-

lich in Lviv. Dort am Konservatorium studierte er, dort spielte er Akkordeon in der berüchtigten „Yablonsky Jazz Kapelle“ von Geiger Leonid „Yabtso“ Yablonsky. Sein musikalisches Vermächtnis umfasst eine Oper, Ballette, aber auch Werke für Orchester, vor allem aber Songs für Solostimme und Chor.

KURZ NOTIERT

Anatoliy Kos-Anatolsky fühlte sich der Volksgruppe der Lemken zugehörig, die man vor allem in der westlichen Ukraine und in den Randgebieten zu Polen und der Slowakei – also rund um die Karpaten – antrifft. Sie selbst bezeichnen sich als Rusnáci und sprechen einen Dialekt des Karpato-Russinischen, das zu den ostslawischen Sprachen gehört. Heute lebt der größte Teil der Lemken in der Slowakei und nur ungefähr ein Drittel in der Ukraine.

Auch der jüngste dieser Komponisten, deren Werke an diesem Abend gespielt werden, stammt aus dem westlichen Teil der Ukraine, aus Lemberg, dem heutigen Lviv, das zu seiner Geburt 1938 sogar zu Polen gehörte. Myroslav Skoryk wurde ab 1955, nach der Rückkehr aus der Deportation nach Sibirien, am dortigen Konservatorium zum Komponisten ausgebildet. Später unterrichtete er genau hier dann selbst Komposition und Harmonielehre. Seine Werke sind von ukrainischer Kultur und Literatur inspiriert, musikalisch bedient er sich bei karpatischen Volksliedern genauso wie bei amerikanischem Jazz. Er komponierte Musik für mehr als 40 Filme und fand es immer dann besonders schön, wenn er hörte, wie seine Melodien von den Menschen auf der Straße gepfiffen wurden. Sein bis heute beliebtestes Stück ist die „Melodie“ aus dem Film „High Mountain Pass“ von 1978, die oft als heimliche Hymne der Ukraine bezeichnet wird. 2020 ist Myroslav Skoryk in Kyiv gestorben.

CD-TIPP Myroslav Skoryk: Carpathian Concerto für Orchester, Naxos 2014

Im Porträt

YOUTH SYMPHONY ORCHESTRA OF UKRAINE

Das Youth Symphony Orchestra of Ukraine (YsOU) wurde 2016 auf Initiative der ukrainischen Dirigentin Oksana Lyniv gegründet. Ihre Idee wurde von drei deutschen Partnerinstitutionen unterstützt: dem Beethovenfest Bonn, dem Bundesjugendorchester Deutschland und der Deutschen Welle.

Die ersten Auftritte fanden gemeinsam mit dem Deutschen Bundesjugendorchester statt. Junge ukrainische und deutsche Musiker spielten im August und September 2017 gemeinsam vier Konzerte in Lviv, Kyiv, Bonn und Berlin. Das erste Konzert fand im Rahmen des internationalen Festivals „LvivMozArt“ statt, das Partner des Youth Symphony Orchestra of Ukraine ist und jährlich das Konzert des Ensembles präsentiert. In den Jahren 2017 bis '19 trat das Orchester beim LvivMozArt Festival, in der National Philharmonic of Ukraine in Kyiv, der Odessa National Opera, beim Young Euro Classic Festival in Berlin und im Musikverein in Graz auf. Im August 2019 war das Orchester Residenz bei den Bayreuther Festspielen junger Künstler. 2019 hat YsOU mit Unterstützung der Ukrainischen Botschaft in Berlin seine Debüt-CD „Discover Ukraine“ aufgenommen und erfolgreich veröffentlicht.

Seit dem Ausbruch des russischen Krieges in der Ukraine hat das Youth Symphony Orchestra of Ukraine zusammen mit dem slowenischen Jugendorchester „Music for the Future“ in Ljubljana, Slowenien, ein großangelegtes Evakuierungsprojekt für junge ukrainische Musiker initiiert.

Im Sommer 2022 ging das Orchester auf große Europatournee „Vereint für die Zukunft“ und sendete eine starke Botschaft für Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit der ukrainischen jungen

Generation. Im Rahmen der Tournee spielte das Ensemble mehr als 30 Konzerte bei Festivals in Deutschland, der Schweiz und Österreich, unter anderem beim Bachfest Leipzig, den Münchener Opernfestspielen, dem Lucerne Festival, Young Euro Classic Festival, Beethovenfest Bonn und Herbstgold Eisenstadt.

Für 2023 sind Konzerte beim Young Euro Classic Festival, beim Audi Festival Ingolstadt, den Ludwigsburger Festspielen und dem Young Euro Classic Festival, eine Italiendentournee sowie Kooperationsprojekte mit dem Bundesjugendorchester Deutschland geplant.



NATALIIA STETS

Die ukrainische Dirigentin erhielt ihre Ausbildung an der Nationalen Musikakademie der Ukraine und studierte Opern- und Sinfoniedirigieren in der Klasse von Ihor Palkin. Die Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe nahm an Meisterkursen bei renommierten Dirigenten, insbesondere von Oksana Lyniv, teil. Seit 2017 arbeitete sie mit Oksana Lyniv als stellvertretende Chefdirigentin bei den Opernproduktionen von „Eugene Onegin“

an der Grazer Oper, „Alcide“ beim Lviv MozArt Festival, „Turandot“ am Rome Opera Theatre und am Bologna Opera Theatre.

Nataliia Stets dirigierte die Uraufführung der Monooper „Ye. Forewer“ von Victoria Shynkarenko im Jahr 2021 und die Oper „Obsessed“ von Myroslav Volynskiy im Jahr 2022. Darüber hinaus hat sie über 30 Werke ukrainischer Komponisten zur

Feier des 30. Unabhängigkeitstages der Ukraine aufgenommen. Sie arbeitete mit dem Youth Symphony Orchestra of Ukraine zusammen und dirigierte Kammermusikaufführungen im Konzerthaus Berlin und beim Eurovision Song Contest in Turin. Nataliia Stets war von 2015 bis 2019 Chefdirigentin des „Svitano“-Orchesters und anschließend stellvertretenden Chefdirigentin des Kyiver Sinfonieorchesters. Im April 2022 unterzeichnete sie einen Vertrag mit dem Theater Bielefeld als Dirigentin und musikalische Assistentin.



DIANA TISHCHENKO

gewann 2018 beim internationalen Long-Thibaud-Crespin-Wettbewerb den Grand Prix Jacques Thibaud, 2019 veröffentlichte sie bei Warner Classics & Erato ihr Debütalbum. Im Rahmen der „Rising-Stars“-Serie der European Concert Hall Organisation tritt sie in dieser Saison 2022/23 in zahlreichen großen Konzertsälen Europas auf. Diana Tishchenko wurde 1990 auf der Krim geboren, begann als Sechsjährige mit dem Geigenspiel und

studierte bei Tamara Mukhina an der Lysenko Spezialmusikschule in Kyiv und bei Ulf Wallin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Sie war jüngste Konzertmeisterin des Gustav Mahler Jugendorchesters, tritt regelmäßig bei renommierten Festivals auf und zählt Künstler wie Gidon Kremer, Steven Isserlis, Christian Tetzlaff, Albrecht Mayer, Paul Meyer, José Gallardo oder Julien Quentin zu ihren Kammermusikpartnern. Die Preisträgerin zahlreicher internationale Wettbewerbe spielt eine Geige von Carlo Bergonzi (1715).



ZORYANA KUSHPLER

Die Mezzosopranistin Zoryana Kushpler wurde im ukrainischen Lviv (Lemberg) geboren und studierte Gesang in der Klasse ihres Vaters Igor Kushpler an der Musikhochschule ihrer Heimatstadt und ab 1998 an der Musikhochschule Hamburg bei Judith Beckmann. Die mehrfache Preisträgerin erhielt Engagements am Stadttheater Bern und an der Wiener Staatsoper. Ihre

Gastspieltätigkeit führte sie nach Prag, in die Londoner Barbican Hall, zu den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik mit einer Gastspielreise der Wiener Staatsoper nach Japan. Ihr Debüt in den USA gab sie 2012 in Wagners „Ring des Nibelungen“ mit dem Cleveland Orchestra. Regelmäßig ist sie zu Gast an der Wiener Volksoper mit Partien wie Carmen, Prinz Orlofsky und zuerst im April 2022 Marcellina in „Le nozze di Figaro“. Auch als Konzert- und Liedsängerin ist Zoryana Kushpler weltweit tätig. Eine umfangreiche Zusammenarbeit verbindet Zoryana Kushpler mit namhaften Dirigenten wie Seiji Ozawa, Sir Neville Marriner, Franz Welser-Möst, Christian Thielemann, Semyon Bychkov, René Jacobs, Simone Young, Marco Armiliato, Alessandro De Marchi, Eiji Ōue oder Christoph Eschenbach.

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Renske Steen · **REDAKTION** Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Archiv Konzerthaus Berlin, Star 61, Diana Tishchenko, I. B. Voronina · **SATZ, REINZEICHNUNG UND HERSTELLUNG** REIHER Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 €